Briegisches Wochenblatt.

32tes Stück.

Brieg, den 11. August 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Ehe Himmel und Hölle.

Ein Geständniß, treu nach A. v. Voltaire.

(L'enfant prodigne, Act. I.)

Fürwahr! der Ehe Bündnisse gewähren
Die schönsten aller Freuden, und die herbsten Leiden.
Hier giebt es keine Mitte! Denn der heil'gen Ehe
Bund —
Er ist gewiß das Köstlichste im Menschenthume,
Wenn im gemessenen Bezug auf Geist und Herz,
Wenn im Bezug auch auf Gefühl, Geschmack und
Laune,
Er seine Knoten schürzt, gewebt von der Natur,
Gebildet von der Liebe, und gereinigt von der Ehre.
O Himmel, welche Lust, sich lieben öffentlich!
Und öffentlich den Namen des Geliebten tragen!
Schaut, euer Haus und eure Leute, eure Diener —
Ja,

Ja, alles, all' erneuen euch des Angebeteten Gebilde!
Und, eure Kinder, diese theuren Pfänder,
Erzeugt aus Liebe, heil euch! sie umschlingen stets
Der Ehe Bande inniger und fester!
Ja, solche reine Ehe, solche sel'ge Einigung
Gewinnt den Himmel schon auf dieser Erde.

Doch, weh! nur durch Vertrag und kalte Stiftung
Des Lebens Freiheit zu verkaufen, und den Namen
So wie den Stand hinopfern, — ach! im feilen
Kauf —
In eines herrischen Gebieters Willen;
Sein erster Diener in dem Hause nur zu werden,
Sich zanken, oder ihm am Tage aus dem Wege
treten,
Bei Tische ohne Freuden seyn, des Nachts
Der Liebe ganz entfremdet bleiben, und dabei
Nur zagen, zittern, daß man etwa Schwächen
Zur Schau ihm trage und verspottet werde, —
Hier gänzlich unterliegen und dort endlos hadern,
Den Eheherrn aus Zwang und Drang
Hier zu berücken, und dort — ohne Hoffnung leben,
In schmachtender Entkräftung ob der Pflichten Last;
Ach, klagen, seufzen, und so allgemach im Joche
Verzehrt sich seh'n durch tiefen und heillosen Gram!
Ach! solche Ehe ist die Hölle nur auf Erden.

Der König und sein Freund.

Sieg der Freundschaft über die Liebe.

Gustav Adolph kam sehr jung zum Throne. In einer Nacht, da er auf einem Balle, den sein erster Minister gab, maskirt tanzte, entfiel der Schönsten seiner Unterthanen die Maske, und sie brach mit einem unerwarteten und plötzlichen Glanz auf die Augen der Gesellschaft hervor; denn obgleich Adelaide von edler Geburt war, so hatte doch ihre kluge Mutter sie fern vom Hofe verborgen gehalten, und sie wie die Lilie im Thal, ungesehen und unbefleckt, mit der zärtlichsten Sorgfalt erzogen. Die Reize der unbekannten Schönen machten den tiefsten Eindruck auf das Herz des Königs. Zwar raffte Adelaide eilig ihre Maske auf — aber die Sache war geschehen, der Monarch wandte ferner keinen Blick von ihr ab. Er rief seinen Günstling Valvaise bei Seite, und befahl ihm, heimlich zu entdecken, wer die Dame sey?

Valvaise vollzog den Auftrag seines königlichen Herrn aufs getreueste. Er brachte ihm die Nachricht, daß sie zwar von vornehmer Geburt, aber wenig bekannt sey; wo man indessen sie kenne, da würde sie als ein Phänomen betrachtet. —

Durch einen besondern Zufall hatte Valvaise die Gunst des Fürsten erlangt. Adolph hatte sich, bei der Verfolgung eines Hirsches, auf der Jagd von seinen Gefährten verloren. Durstig und ermüdet begab er sich nach einer einsamen Hütte, die am

Ein-

Eingange eines Waldes sehr anmuthig lag. Er band sein Pferd an einen Baum, und da er näher kam, ward er einen jungen Hirten an dem Fuß einer Eiche gewahr, der aufmerksam in einem kleinen Buche las, das er in der Hand hielt. Der Jüngling stand bei seiner Annäherung auf, und nachdem er ihn freundlich gegrüßt, führte er ihn in die Hütte, wo er ihn wirthbarlich mit dem Saft seiner eignen Beeren erquickte.

„Sage mir, mein Sohn, was lasest du?“ fragte ihn der junge König.

Der Hirte. Eine kürzlich erschienene Abhandlung über die Freundschaft.

König. Und was denkst du davon?

Der Hirte. Ach, so kalt, als ob sie von einem Einwohner in Nowa Zemla geschrieben worden wäre.

König. Also sind wohl deine Empfindungen in diesem Stücke weit wärmer?

Der Hirte. Ja, so verschieden, als es der heiße und kalte Erdgürtel sind.

König. Du liebst auch wohl deine Freunde von ganzem Herzen?

Der Hirte. Das würd' ich thun, mein Herr, wenn ich welche hätte: aber ich traue mir selbst bei einer solchen Verbindung nicht. Alle die Menschen, die ich jemals gekannt, würden mich gewiß hintergehen; ich würde zweimal den Weg für sie thun, den sie für mich thun würden.

König.

König. Ein solcher Mensch, wie du, würde ein Freund für einen König seyn.

Der Hirte. Aber ich würde mich niemals zum Freund eines Königs schicken. Man hat mir gesagt, daß alle, die einem Könige gefallen wollen, Schmeichler seyn müßten; die wahre Geschichte der Freundschaft aber ist, uns unsre Fehler zu entdecken.

König. Und eben deswegen nehm ich dich zu meinem Freunde. Ich bin dein König.

Der Jüngling, ganz beschämt, warf sich zu seinen Füßen, aber der Monarch hob ihn geschwind auf, und schloß ihn in seine Arme. — Von diesem Tage an war Valvaise der Günstling und Busenfreund seines königlichen Herrn. In der That wurde nicht die Last des Staats auf ihn gelegt; eben so wenig trug man ihm Geschäfte von hoher Wichtigkeit auf — dem allen suchte er auszuweichen, ganz zufrieden und glücklich, daß er der Gefährte der Einsamkeit und der Busenfreund seines geliebten Königs war. —

Sobald Valvaise dem Monarchen die verlangte Nachricht in Ansehung Adelaides gegeben hatte, sagte Gustav: „du mußt gehen, und um dieses schöne Geschöpf in meinem Namen werben. Es kann dir, einem so freundlichen jungen Mann, bei einem Geschäfte nicht fehlen, wo sich dein Herz gewiß aufs wärmste für den interessiren wird, den du liebest. Sag ihr, daß ich sie unverzüglich,

in

in Gegenwart ihrer Mutter und einiger weniger Zeugen, denen wir uns anvertrauen können, heirathen will. Doch dieß muß wenigstens auf einige Zeit geheim gehalten werden: ich möchte sonst mein Volk gegen mich aufbringen, da es erwartet, daß ich meinem Reich durch eine auswärtige Verbindung mehr Stärke verschaffen werde. Geh, lieber Valvaise; ich baue auf deine Klugheit und Treue als auf einen Felsen."

Ohne viel zu versprechen gab Valvaise durch Blick und Mienen zu verstehen, daß er es an seinem Eifer nicht werde fehlen lassen, die Wünsche des Monarchen zu befriedigen, und reiste sogleich ab. Schon am folgenden Tage sprach er Adelaidens Mutter, und entflammte bald in ihr den Ehrgeitz und das Verlangen, ihr geliebtes Kind zur königlichen Würde erhoben zu sehen. Die junge Schöne selbst hingegen verbarg, bei wiederholten Besuchen, ihre wahren Gesinnungen unter der Hülle einer jungfräulichen Schamhaftigkeit und bescheidenen Zurückhaltung. Der Zögerung müde, wurde Valvaise immer dringender, und stellte die Vortheile seines Antrags im glänzendsten Lichte dar. Er hielt Adelaidens Einbildungskraft die persönlichen Reize seines königlichen Freundes vor, die zugleich von allen Tugenden und Grazien der Seele, und einer so edlen Gemüthsverfassung begleitet wären, als jemals die Menschheit geschmückt hätten. Da er ihr zuletzt versichert hatte, daß Gustav an Privattugenden und vortrefflichen Eigenschaften

schaften den übrigen Menschen noch weit mehr, als in seiner erhabenen Würde, überlegen sey, drang er auf ihre Einwilligung zu einer augenblicklichen Vereinigung.

Das Mädchen seufzte mehrmals tief, erhob dann ihr Haupt und gab dem Redner einen Seitenblick, der ihm bis ins Herz drang. „Sagen Sie mir, Valvaise, versetzte sie, lebt ein Mensch auf Erden, für den Sie mit solcher Wärme sprechen würden, als König Gustav?"

Valvaise. Nein, auf der ganzen Welt nicht!

Adelaide. (erröthend und stammelnd.) Und doch giebt es hier einen gewissen Mann, für den Sie mit einem weit glücklichern Erfolg sprechen könnten. — Ach, was ist ein Gustav Adolph für mich! Mein Herz war niemals zur Pracht oder königlichen Würde gebildet; es liebt das Kleine und Demüthige; die süßen Thäler und Ebenen des Lebens; es hält sich, wie die zärtliche Turteltaube, auf den Wiesen und in Büschen auf, und sucht und findet keine Art von Freude, als in der Liebe seiner Gattung, und in den Liebkosungen eines ihr ähnlichen Gatten. Sie, Valvaise, wie mir gesagt worden, sind nicht von hoher Geburt. Ihre Sitten sind lieblich und sanft, Ihre Person stimmt mit Ihren Gesinnungen überein, und es ist Adelaidens eifriger Wunsch, daß sie einen Gefährten finden möge, der Ihnen ganz ähnlich ist.

Valvaise. O zu was willst du mich verleiten, gefährliche Schönheit? Ach, ich war nur zu geneigt schon, dem Anblick der Sirene zu folgen, und brauche nicht noch ihre Stimme zu hören, um gänzlich in den Abgrund zu sinken. Aber Ehre, Tugend und Dankbarkeit sollen mir beistehen, sie sollen mich mit diamantenen Ketten binden, die selbst Adelaide nicht zu lösen vermag! Nein, öffnete sich gleich der Himmel vor mir, und böte mir alle Macht, Herrlichkeit und Glückseligkeit unter dieser Bedingung an, so würde ich sie doch nicht auf Kosten der Ruhe meines Freundes und meiner eigenen Rechtschaffenheit annehmen. Auf diese Bedingung würde es mir kein Himmel seyn: ich würde die ganze Ewigkeit hindurch in der Verdammung meiner selbst unglücklich seyn.

Adelaide. Armes, unglückliches Mädchen, wie strenge ist dein Schicksal, von aller Hoffnung durch Tugenden ausgeschlossen zu werden, die deine Leidenschaft nur noch mehr entflammen müssen! Doch, es sey so, mein Freund. Lassen Sie uns groß, lassen Sie uns edel handeln; wir wollen vorsetzlich unglücklich seyn! Die Tugend möge bei uns die Stelle aller übrigen Freuden vertreten. — Stirb, Adelaide, stirb, so wird die Treue deines Valvaise immer in Ehren bleiben.

Valvaise. O Gustav, du weißt nicht, was ich dir in dem Augenblicke für ein Opfer bringe. Ja, du Muster aller Vollkommenheit, ich muß dir das letzte Lebewohl sagen, weil ich noch kann,

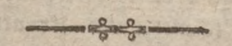
weil

weil mir noch Kräfte übrig sind, mich loszureißen. Leb wohl, bezauberndes Mädchen, leb wohl auf — ewig, o auf ewig!

Adelaide. (mit Thränen in den Augen.) Ach, theurer Valvaise — nur noch einen Augenblick! Versage mir nicht ein kurzes Lebewohl, dessen Andenken vielleicht durch das ganze Leben und im Tode mir einigen Trost gewähren kann. Es ist ein Ausdruck der Hochachtung, die ich deiner Redlichkeit schuldig bin.

Indem sie dieß sagte, brach sie in Thränen aus und schlang ihre Arme um ihn. Die Berührung fuhr plötzlich durch alle seine Adern, und flog nach seinem Gehirn, wie ein aufsteigender Blitz empor. Aber heldenmüthig bog er sich ab, und gab ihr die entzückende Umarmung nicht wieder zurück. Er kniete aber nieder, ergriff ihre Hand, drückte sie schweigend an seinen Busen, sprang auf und eilte fort. —

Die Fortsetzung folgt.



Miscelle.

(Heilsame Eigenschaften der Erdbeere.) Jeder Freund des schönen Geschlechts wird sich freuen, Kenntniß von einem angenehmen Zahnpulver und von einem untrüglichen Mittel, den Athem lieblich

zu

zu machen, zu erhalten. Die gewöhnliche Erdbeere hat im reifen Zustande, wenn man damit die Zähne und das Zahnfleisch reibt, diese höchst angenehmen Wirkungen und wird noch wirksamer, wenn man sie reichlich genießt. Der berühmte Linné heilte sich durch das Erdbeerenessen vom Podagra. So weit eine englische Zeitschrift. — Linné litt an zwei Uebeln (s. die Kunst, Krankheiten vorzubeugen. Leipzig 1824. S. 58;) diese waren die Kopfgicht und das Podagra. Jene hielt bei ihm immer ungefähr 24 Stunden an und die Befreiung von derselben schreibt er dem Umstande zu, daß er sich des Morgens allemal ein wenig Bewegung machte, nachdem er ein Glas reines Wasser getrunken hatte. Neun und zwanzig Jahre lang ward er vom Podagra geplagt und um sich von diesem Uebel zu befreien, aß er einen Monat lang bloß Erdbeeren und sein Schmerz ließ nach. Ein Jahr darauf that er dasselbe und sein Podagra verschwand. Im dritten Jahre verhinderten die Erdbeeren die Rückkehr des Podagras, und bis ans Ende seines Lebens vertrieb dieser berühmte Mann auf diese Art jene schmerzhafte Krankheit. Wie viel Geld ist nicht schon auf die Vertreibung derselben verwandt worden und hier erhält man ein ganz wohlfeiles und auch unschädliches Mittel vorgeschlagen!

(Vaterländisches.)

Rückblick auf die Vergangenheit.

(Vierter und letzter Beitrag.)

1726.

Am 7 Juni stürzte zu Liebenthal das Kloster ein und erschlug 16 Personen; auch erhielt das Rathhaus in d. J. einen schönen Thurm, welcher aber bei dem Brande, d. 11. October 1734, wo die Stadt bis auf einige Häuser niederbrannte, samt dem Rathhause wieder zu Grunde ging. — Großer Brand in Naumburg a. Q. und Neumarkt. — In d. J. erhielt Jauer ein Postamt; auch wurde daselbst der Grund zum zweiten Hospital gelegt (28. Juli.) Der Bau wurde von einem Schatze bestritten, der von dem Tagelöhner Scholz beim Grundgraben gefunden wurde, und 1632 Fl. betrug. — Der Magistrat zu Münsterberg übergab das Hospital daselbst dem Matthias-Stift zu Breslau. — Auf Antrieb des Burgermeisters Feige wurde von Joh. Christian Hasler zu Goldberg die in ihrer Art vortreffliche Wasserkunst erbaut. — Der Kaiser bewilligte den Jesuiten die Erbauung einer Kirche und Residenz zu Brieg. Sie erkauften den Platz für 5000 Fl. und beabsichtigten das Gymnasium samt den Stiftsgütern sich zuzueignen, welches aber die Regierungsveränderung vereitelte. —

Fr. Placht.

Zweisilbige Charade.

(Zum 26. August.)

Die Erste duldet man aus Noth,
Obgleich wir sie im Ganzen nicht sehr lieben;
Doch sie verdienet sich ihr täglich Brodt,
Und säubert 's Haus von manchen kleinen Dieben.
Sie soll zwar selber nicht recht taktfest seyn;
Doch nimmt uns leicht ihr schmeichelnd Wesen ein.

Wenn sich des Mondes sanftes Licht
In einer warmen Sommernacht bisweilen
Nun in der Zweiten klaren Wellen bricht,
Dann meiden wir den süßen Schlaf und eilen
Noch spät hinaus auf die bethaute Flur
Und freuen uns der herrlichen Natur.

Das Ganze kommt von Schlesiens Höh'n herab, —
Den Namen wissen auch entfernte Lande; —
Hier fand unlängst ein keckes Heer sein Grab,
Nach einem tapfern, muth'gen Widerstande.
Durch eines rüst'gen Greises-Eisenschwert,
Sah'n plötzlich wir sein finstres Werk zerstört.

Fr. Placht.

———ooo———

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels:
Backe. Hacke. Jacke. packe. Sacke.

Anzeigen.

Bekanntmachung,
betreffend die Schutz-Pocken-Impfung und die Revision der früher Geimpften.

Da unsere speziellen Vorladungen der vom Jahre 1811 ab bis zum Jahre 1825 gebornen Kinder zur Revision über die mit Erfolg geschehene Impfung von vielen Eltern gänzlich unbeachtet geblieben sind, unsere Pflicht es aber erheischt, auf die pünktliche Ausführung der, das Gemeinwohl bezweckenden, höchsten Orts erlassenen Verordnung ernstlichst zu halten: so fordern wir die Restanten bei Vermeidung gesetzlicher Zwangsmaßregeln für den Fall des Ungehorsams, hierdurch auf, ihre Verpflichtung durch persönliche Gestellung ihrer Kinder oder durch Beibringung eines glaubhaften ärztlichen Attestes über die bereits mit Erfolg geschehene Impfung und der vorhandenen völlig sichtbaren charakteristischen Impfnarben, zu genügen. Diese Atteste müssen zugleich den vollständigen Namen des Kindes, den Geburtsort und in welcher Kirche die Taufe geschehen, enthalten, damit in den Geburtslisten das Nöthige vermerkt werden kann, und Irrungen durch Aehnlichkeit der Namen vermieden werden. Die Revisionen geschehen übrigens nur noch eine kurze Zeit, und zwar an jedem Dienstage und Donnerstage Nachmittags von 2 Uhr an, und die Impfungen selbst, ebenfalls nur noch eine kurze Zeit, Freitags Vormittags um 10 Uhr in dem Lokal des Gastwirths Herrn Springer auf der Langgasse unweit dem Königl. Gymnasium wohnhaft.

Brieg, den 11ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Sämmtlichen hiesigen Hausbesitzern machen wir hierdurch bekannt, daß das Wasserverschwenden durch Ueberlaufen der Sümpfe bei der anhaltenden Hitze bei 2 Rthlr. unerläßlicher Strafe untersagt wird, wonach jeder Hausbesitzer sich zu achten hat.

Brieg, den 25ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

In dem Briesener Walde sollen 127½ Klafter gemengtes Eichnes Holz, 40¾ Schock Reisig, 3 Rumpfen von verschiedener Länge, 15 Eichenstöcke und 3 kleine krumme Eichen, welche zu dem daselbst gelegenen Freiguthe gehören, im Wege der Licitation in termino den 6ten Septbr. d. J. Vormittags um 9 Uhr an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Brieg, den 18ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Domainen-Justiz-Amt.

Bekanntmachung,
die Verpachtung eines Platzes auf der hiesigen Mühlen-Insel betreffend.

Zufolge Verfügung der Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau soll der auf der hiesigen Mühlen-Insel bei der Königl. Schiff-Schleuße belegene freie Platz von 60 □Ruthen Flächen-Inhalt, auf die drei Jahre vom 1ten September 1826 bis zum 1ten September 1829 an den Meistbietenden im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Der Termin hierzu ist auf den 11ten des laufenden Monates von Vormittags um 10 Uhr an bis Nachmittags um 6 Uhr anberaumt worden, an welchem Tage die Pachtlustigen sich im hiesigen Königl. Steuer-Amte einzufinden und ihre Gebothe abzugeben haben.

Die

Die Verpachtungs-Bedingungen können auf Verlangen noch vor dem Termin vorgelegt werden.
Brieg, den 1ten August 1826.
Königl. Domainen-Rent-Amt.

Inserendum.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg werden alle noch unbekannten Gläubiger des zu Rathau verstorbenen ehemaligen Kretschambesitzer Gottlieb Göbel, welche an seinem, nach dem Inventario in 1942 theils unsichern Activis bestehendem Nachlaß, worüber auf den Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß heute eröffnet worden ist, Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, in dem am 6ten November Vormittags um 8 Uhr anstehenden Liquidations-Termine auf den Zimmern des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts vor dem dazu abgeordneten Commissarius Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu denen hier unbekannten Gläubigern der hiesige Justiz-Commissarius Herr Herrmann vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und nur an dasjenige was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Brieg, den 20. Juli 1826.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Offener Arrest.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg thut kund und füget hiermit zu wissen, besonders wem es von Nöthen ist, daß über den Nachlaß des verstorbenen ehemaligen Kretschambesitzer Gottlob Göbel zu Rathau ein offener Arrest heute verfüget worden. Es wird nun allen und jeden, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hierdurch angedeutet, nicht das

Mindeste

Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr uns davon förderſamſt treulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das gewöhnliche Depoſitorium abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn dennoch etwas bezahlt oder ausgeantwortet würde, dieſes für nicht geſchehen geachtet und zum Beſten der Maſſe anderweitig beigetrieben, wenn aber der Innhaber ſolcher Gelder oder Sachen dieſelben verſchweigen und zurückhalten ſollte, er noch außerdem alles ſeines daran habenden Unterpfandes und andern Rechtes für verluſtig erklärt werden würde.

Brieg, den 20ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da ich nächſtens die Liſte der verfallenen Pfandſtücke zur Auction übergeben werde, so mache ich ſolches den Intreſſenten hiermit bekannt. Oeſtreich.

Zu vermiethen.

In dem Hauſe No. 50/51 am hieſigen Ringe belegen, (im goldnen Frieden) iſt der Oberſtock, beſtehend in drei in einander führenden Piecen, wovon zwei nach dem Ringe und die dritte Piece nach der Gerbergaſſe front machen, ferner eine dazu gehörige große lichte Küche und ein daran ſtoßendes Speiſe-Gewölbe, welches ſich auch zur Küchen- oder Geſinde-Stube eignet, ferner dazu gehöriger Boden, Wäſche-Trokken-Boden, Benutzung einer im Hauſe befindlichen guten Mangel, auch Wagenſtand für einen Wagen, zu vermiethen, und von Michaeli d. J. ab zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Buchbinder Herrn Gröſchel, oder bei Unterzeichnetem, dem Wirth des Hauſes. Jacob N. Levy.

Aufforderung
zur Unterstützung der Abgebrannten in Groß-Strehlitz.

Am 21ten Juli c. brach zu Groß-Strehlitz in einem Hinterhause am Krakauer Thore Feuer aus, das in kurzer Zeit den größten Theil der innern Stadt und auch viele von den außerhalb derselben gelegenen zum Theil schon mit der diesjährigen Erndte angefüllten Scheuern, zusammen 51 Gebäude und 30 Scheuern in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelte. — Mehr denn 100 Familien sind in diesem Augenblicke ohne Nahrung ohne Wohnung und viele ohne die nöthige Kleidung die Handwerker aber ohne ihr größtes Gut, das Handwerkszeug, das ihnen jetzt wieder die dringendsten Bedürfnisse schaffen könnte. Im Vertrauen auf den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner hiesiger Stadt hat uns der Verein zur Unterstützung jener Unglücklichen ersucht, milde Beiträge zu sammeln. Wir bitten daher recht dringend, das Vertrauen durch Verabreichung von milden Gaben aller Art für die unverschuldet unglücklichen Groß-Strehlitzer Abgebrannten geneigtest zu bethätigen, und sich dadurch des Seegens Gottes und des Dankes jener unglücklichen Mitmenschen versichert zu halten, auch in dem eigenen Bewußtseyn des schönsten Lohnes sich zu erfreuen. Die Herrn Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter werden sich der Einsammlung der milden Beiträge aus hiesiger Stadt unterziehen, und wenn sich solche zu diesem Behuf melden, bitten wir der Noth und unserer Bitte eingedenk zu seyn. Brieg, den 4ten August 1826.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den der Stadt-Armen-Kasse überlassenen Ueberschuß von dem Erlös der verkauften gedruckten Antritts-

tritts-Predigten des Diakonus Herrn Meiser per 6 Rthlr. 20 sgr. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 7ten August 1826.

Der Magistrat.

Aufforderung betreffend die Schutz-Pocken-Impfung.

Bei der bedeutenden Zahl von Eltern, welche ungeachtet mehrmaliger Vorladungen und öffentlicher Aufforderungen ihre Kinder dennoch nicht zur Besichtigung wegen der geschehenen Schutz-Pocken-Impfung gestellt haben, werden wir nunmehr nach Ablauf von acht Tagen, nach Vorschrift der Verordnung, die ärztliche Besichtigung in der Wohnung der in ihrer Pflicht ungehorsamlich zurückgebliebenen Eltern, auf deren Kosten nach den Sätzen der allgemeinen Gebürentaxe für Medizinal-Personen anordnen, diese Kosten nöthigen Falls executivisch beitreiben, und im Fall erwiesener Armuth die ungehorsamen und nachläßigen Eltern mit Gefängniß bestrafen.

Brieg, den 9ten August 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Litterarische Anzeige.

Unbemittelten die Anschaffung derselben. Auf mehrere Anfragen sind auch Exemplare auf starkes Kartenpapier gezogen worden, wodurch man ein nützliches Spiel erhält, indem man die Karten durcheinander mengt, und von den Kleinen wieder nach den Erdtheilen heraussuchen läßt. Der Preis eines solchen Exemplars ist 1 Rthlr. Breslau im Mai 1826.

J. D. Grüson & Comp.
Salzring No. 4.

Bei C. Schwartz sind so eben erschienen und für die beigesetzten Preise zu haben: Neuestes Londoner und Pariser Toiletten-Geschenk für Damen. 8 sgr. W. F Salzmann's Musterbuch oder Anleitung, alle Arten Anzeigen in öffentlichen Blättern, als: Geburtsanzeigen, Anzeigen bei ehelichen Verbindungen, Anzeigen bei Sterbefällen, Anzeigen über die verschiedenen Unternehmungen im bürgerlichen Geschäftsleben, Kaufs- und Verkaufsanzeigen, Pacht- und Vermiethungsanzeigen, Anzeigen wegen entwendeter oder gestohlner Sachen, Anzeigen über gefundene Sachen, Anerbietungen, Anträge, Dienstentlassungen u. s. w. kurz, bündig u. verständlich abfassen zukönnen. 15 sgr. Dr. Martin Luthers Heerpredigt wider die Türken, nach einer Original-Ausgabe vom Jahre 1530, in der Sprache der damaligen Zeit abgedruckt. 10 sgr. Enthüllte Geheimnisse der Blumengärtnerei, oder Anweisung, wie im Winter Hyazinthen, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Tulpen, Lilien, Crocusse sehr vortheilhaft zu ziehen, so wie auch verschiedene Arten Blumen zu färben und grüne und gelbe Rosen hervorzubringen. 5 sgr. Der Cölibat aus dem Gesichtspunkte der Moral, des Rechts und der Politik betrachtet von C. Trefurt. 10 sgr. Der lustige Leiermann, musikalische Zeitschrift für fröhliche Pianofortspieler, leichte, gefällige Musikstücke und launige Gesänge enthaltend von G. A. Theide. 1ter Jahrgang Heft 1

und 2. 1 Rthl. Außerdem sind sämmtliche in Deutschland erschienene Schriften, Landkarten, Steindrücke, Kupferstiche, Musikalien, Vorschriften und Zeichen-Vorlegeblätter bei mir entweder vorräthig, oder werden auf Verlangen schnell und ohne Preiserhöhung verschrieben.

C. Schwartz empfing so eben ein vollständiges sortirtes Lager der neusten bunten Stick- und Strickmuster zu billigen Preisen, und empfiehlt dieselben zu geneigter Annahme.

Die bei mir verlegten und bisher zum Subscriptions-Preise von 9 Pfennigen pro Bogen verkauften Gubalkeschen Predigten sind bereits vergriffen, so daß ich die wenigen Exemplare, nur den Bogen à 1 sgr. verkaufen kann, und zwar von heute ab 4 Wochen, später tritt der erhöhete Preis von 1½ sgr. pro Bogen ein.

C. Schwartz.

Verloren.

Das halbe Loos 9558 B. zur 2ten Classe 54ter Lotterie gehörig, ist abhanden gekommen und wird der etwa darauf fallende Gewinn nur dem mir bewußten rechtlichen Innhaber ausgezahlt.

M. Türkheim, Lotterie-Unter-Einnehmer.

Zu verkaufen

ist das Eckhaus am Markt No. 457 aus freier Hand. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen.

In No. 6 auf der Zollgasse ist der Mittelstock, bestehend in zwei Stuben nebst Alkove, Pferdestall und allem Zubehör im Ganzen und auch einzeln zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 284 auf der Langgasse ist der Oberstock, bestehend in zwei Stuben nebst Alkove und übrigem Zubehör, zu vermiethen, und kommende Michaeli zu beziehen. Nöthigen Falls kann auch jede Stube einzeln vermiethet werden.